Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

230 (22.8.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Für die schaffende Jugend!

Forderungen nicht für sich selbst, sondern um des Volkes willen

Für das Recht der Arbeit und den Schutz der Arbeitskraft ist auch in der Vergangenheit gekämpft worden. Aber die Formen dieses Kampfes haben sich grundlegend geändert. Besonders deutlich tritt dies im Arbeitsleben der schaffenden Jugend in Erscheinung.

Die sozialpolitischen Forderungen, die sich mit dem Arbeitsschutz und der Berufsausbildung Jugendlicher beschäftigen, sind so alt wie die deutsche Arbeiterbewegung selbst. Im Rahmen eines Jahrhundertkampfes wurden sie immer wieder erörtert, zunächst von edlen Menschenfreunden und Wohltätigkeitsvereinen vorgetragen und von Fabrikanten, die mit allen Mitteln um den Platz an der Sonne kämpften, entschieden zurückgewiesen, sodann von den Parteien aus Agitationsbedürfnissen aufgegriffen und von denselben Parteien zunichte gemacht, da jeder unbestreitbar sachliche Erfolg eine Propagandawaffe in der Hand des Gegners darstellen mußte. Aus den 14 Jahren des Weimarer Staates sind uns zahllose Jugendschutzprogramme, Entschließungen, Kundgebungen usw. bekannt, die sehr eingehend die Notwendigkeit eines verstärkten Jugendschutzes und einer umfassenden Berufsausbildung betonen. Wenn der Staat dennoch jeden Eingriff auf Gesetzeswegen ablehnte, wenn er das Arbeitsschutzrecht, das im wesentlichen aus der Mitte und der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammt, bis in die jüngsten Tage unverändert ließ, so wog das Versäumnis um so schwerer, je mehr sich die Folgen auf jene Jugend erstreckte, die nicht nur unter den Auswirkungen von Krieg und Nachkrieg zu leiden hatte, sondern überdies als zahlenmäßig vermindert erhöhten Anforderungen an ihre Arbeitskraft gegenüberstand.

Wenn die Hitler-Jugend heute in ihrer sozialen Arbeit vielfach zu den gleichen Forderungen gelangt, die auch die Jugend des Weimarer Systems und diejenige der Vorkriegszeit erhob, so kann das nach dem erfolglosen Ringen der Vergangenheit nicht überraschen. Dennoch müssen

wesentliche Unterschiede

festgestellt werden. Die Jugend der Vergangenheit forderte, weil sie einerseits die Auswirkungen des Wirtschaftskampfes am eigenen Leibe verspürte, zum anderen aber dem Staat, den sie ablehnte, auf allen Ebenen entgegentreten mußte. Sie forderte für sich selbst, sie stellte Einzelforderungen zusammen, die aber des inneren Zusammenhanges und des höheren politischen Zwecks entbehrten.

Die Hitler-Jugend hat bei ihrer sozialen Arbeit und ihren sozialpolitischen Anregungen nicht das Schicksal des einzelnen, nicht ihr eigenes Wohl im Auge, sondern sie fordert um des Volkes und Staates willen. Ihr Ziel ist die allgemeine Leistungssteigerung auf allen Gebieten, insbesondere aber dort, wo der Jugendliche während der überwiegenden Zeit des Tages körperlich und geistig in Anspruch genommen, innerlich und äußerlich geprägt wird, in der täglichen Berufsarbeit. Der sozialpolitische Kampf der Hitler-Jugend geht nicht auf ein Agitationsbedürfnis, nicht auf irgendeine Oppositionsstellung zurück, sondern entspricht demselben Einsatzwillen für Volk und Staat, der ihr ja auch in der Kampfzeit das Gepräge gegeben hat. Wenn der Reichsarbeitsminister kürzlich in einer Unterredung hervorhob, daß zu den vordringlichen Arbeiten seines Ministeriums zur Zeit das Berufsausbildungsgesetz und eine Sonderregelung des Arbeitsschutzes für Jugendliche und Frauen gehöre, die wahrscheinlich noch von der Reform des allgemeinen Arbeitsschutzes durchgeführt werde, so bestätigt sich dieses Verhältnis eindeutig, Staat und Jugend bemühen sich gemeinsam um die neuen Grundlagen der Jugendarbeit.

Die Hitler-Jugend kennt auch

nicht Forderungen allein.

Ist ihre Arbeit an sich schon Einsatz für Volk und Staat, so ist es die soziale Arbeit im besonderen. Das Wirken des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, der deutsche Landdienst ebenso der Reichsberufswettkampf, ist Beweis dafür, daß die Jugend des Nationalsozialismus jeder Forderung den selbstlosen Einsatz voranstellt. Wenn heute eine grundlegende Reform der Berufsausbildung, die Ausdehnung der allgemeinen Jugendschutzbestimmungen auf alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren, das Verbot der Akkordarbeit, völlige Sonntags- und Nachtruhe, eine jährliche Freizeit von drei Wochen, die Anrechnung des Berufsschulbesuches auf die regelmäßige Betriebsarbeitszeit usw. angeregt wird, wenn sich diese Erwartungen mit dem bevorstehenden Berufsausbildungs- und Arbeitsschutzgesetz verknüpfen, so allein aus dem Bestreben, der arbeitenden Jugend, dem Wesen des nationalsozialistischen Staates entsprechend, neue Wege und Möglichkeiten zur Leistung zu eröffnen.

Mit Recht wendet sich daher die Hitler-Jugend in ihrer sozialpolitischen Zeitschrift „Das Junge Deutschland" gegen öffentliche Erklärungen, wie sie Herr Dr. Erich Schmidt im Sozialpolitischen Nachrichtendienst „im Namen der deutschen Jugend" zur Arbeitszeitfrage abgegeben hat. Wenn dort behauptet wurde, das Arbeitszeitproblem sei gelöst und die Jugend habe keinen Anlaß, eine Reform der geltenden Arbeitszeitgesetzgebung anzuregen, so sind diese Aeußerungen nicht nur sachlich falsch, sondern stehen im Widerspruch zu wiederholten öffentlichen Stellungnahmen des Reichsarbeitsministeriums selbst. Mit erfreulicher Schärfe führt die Hitler-Jugend diesen Kampf gegen alle Elemente, die sich aus durchsichtigen Gründen dem Recht der schaffenden Jugend entgegenstellen. Sie führt diesen Kampf in der Front der nationalsozialistischen Bewegung und des neuen Staates, die ein Lebensinteresse darin sehen, daß die Jugend der Betriebe gesundheitlich und beruflich in die Lage versetzt wird, einmal das wirtschaftliche und politische Schicksal der Nation zu gestalten.

A. M.

Rundfunk und Bauerntum

Die 12. Rundfunkausstellung brachte solche Massen von Besuchern aus allen Teilen und Gauen des Reiches nach Berlin, wie man es vor einigen Jahren nie für möglich gehalten hätte. Auf kaum einem Gebiet kann man anschaulicher und zahlenmäßig das Wort beweisen: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg", wie beim Aufbau und der Gestaltung des Funkwesens seit der nationalsozialistischen Revolution. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist seit der Machtübernahme von Jahr zu Jahr gestiegen, der Volksempfänger konnte immer größere Auflagen erleben, der Gemeinschaftsempfänger der Deutschen Arbeitsfront wird es ermöglichen, den Gemeinschaftsempfang in allen Betrieben restlos zur Durchführung zu bringen. In diesem Jahre war Deutschland

das erste Land der Welt,

das serienmäßig hergestellte Fernsehgeräte im Rahmen einer großen Ausstellung zeigen konnte. Tatsächlich ist der Rundfunk nach den Worten des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die 8. Großmacht der Welt geworden.

Das deutsche Bauerntum verdankt dem Rundfunk manches. Abgesehen von täglichen Nachrichten, mögen sie auf dem Gebiet der Politik, Wirtschaft oder Wetterkunde liegen, hat der Bauer Gelegenheit, sich auf seinem Fachgebiet fortzubilden, sich stets auf dem laufenden zu halten. Darüber hinaus ist dem Bauern durch den Rundfunk Gelegenheit gegeben, große politische Ereignisse der Nation mitzuerleben. Der 1. Mai, der Tag der nationalen Arbeit, der Reichsparteitag in Nürnberg, das Erntedankfest auf dem Bückeberg sind nur einige Beispiele, die erkennen lassen, wie manche Gelegenheiten gegeben sind, auch auf dem Lande, wo man häufig abseits wohnt, wo man gleichsam weit entfernt von großen Ereignissen ist, bedeutende Tage der Nation unmittelbar mitzuerleben. Diese Erlebnisse lassen auch den Bauern Anteil nehmen an den Geschicken des ganzen Volkes. Er nimmt als Volksgenosse mit teil an den großen Geschehnissen. Die Gefahr, die

einsames Wohnen und Leben

auf dem Lande mit sich bringt, daß man eigennützig wird und den Forderungen des Ganzen verständnislos gegenübersteht, wird dadurch teilweise überbrückt. Der Rundfunk ist zum großen Bindeglied der Nation, zum einenden Mittel aller Volksgenossen geworden.

Der Nationalsozialismus hat in unserem Volk mit allen seinen Ständen, Berufen und allen seinen Volksgenossen erst den bewußt politischen Menschen erweckt. Diese Aufgabe, den politischen Menschen zur Reife, d. h. zur Entfaltung aller seiner Anlagen zu bringen, konnte nicht von heute auf morgen gelöst werden. Dazu war eine jahrelange Schulungs- und Erziehungsarbeit notwendig. Vor allem galt es auch, beim Heranwachsen des Führernachwuchses das flache Land in genügender Weise zu beachten und einzuschalten. Wenn wir im Bauerntum den ewigen Blutsquell der Nation erkennen, dann müssen wir auch dafür Sorge tragen, daß frisches, tatenfrohes Blut vom Boden her die gesamte Staatsführung, die öffentliche Verwaltung und Wirtschaftsführung durchfließen kann.

Den Weg zu ebnen für diesen Nachwuchs, der unser gesamtes Leben auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit befruchtend beeinflussen wird, ist eine wichtige Aufgabe der politischen Führung. Der Rundfunk trägt durch seine politische Sendung dazu bei, den Menschen zu wecken, ihn zu sich selbst und zu seinem Volk hinzuführen. Dies aber bedeutet politische Anlagen und Fähigkeiten wecken und zur Gestaltung und Beteiligung anregen.

Die politische Aufgabe

des Rundfunks und ihr Wert muß sehr hoch angeschlagen werden.

Wie stark das Bauerntum im Rundfunk eingeschaltet wurde, zeigt der beachtliche Raum, der im Rahmen der Sendungen allen Fragen des Bauerntums eingeräumt wurde. Wenn man den Anteil bäuerlicher Fragen in den Rundfunkprogrammen der Systemzeit verfolgte, sah man sofort auch hier die Vernachlässigung des Bauerntums. Der bäuerliche Grundgedanke von Blut und Boden, das Bodenständige und blutsmäßig Bedingte konnte in einer Zeit nicht zu Durchbruch und Geltung gelangen, in der volksfremde Elemente glaubten, Kunst, Presse, Rundfunk, Theater und Kino für sich gepachtet zu haben. Erst die nationalsozialistische Erhebung mit ihrem Zurückfinden zu unseren arteigenen Kraftquellen verschaffte auch dem bäuerlichen Denken Eingang im Rundfunk. Der Städter begann sich für diese Fragen genau so zu interessieren, wußte er doch, daß das Bauerntum die Grundlagen von Volk und Staat, von Wirtschaft und Nation bildet und dementsprechend im neuen Reich berücksichtigt werden sollte. Der einende Blutsgedanke, der alle Volksgenossen in Stadt und Land umschließt, wurde zu einer Grundlage der Arbeit des Rundfunks im Sinne einer geschlossenen Nation.

Auch für praktische Aufgaben wurde der Rundfunk eingeschaltet. Der erste Winterfeldzug der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes wurde im Rundfunk auf breiter Grundlage behandelt. Zweifellos wird ein guter Teil der Erfolge seinem Einsatz verdankt, vor allem auch deshalb, weil er häufig bei Gemeinschaftsempfängen der Bauern im Winter eingeschaltet wurde. So konnten Anregungen gegeben werden, die sofort von den Praktikern besprochen und beleuchtet wurden und so Eingang in den bäuerlichen Betrieb fanden. Im neuen Winterfeldzug soll der Rundfunk in noch stärkerem Maße eingeschaltet werden, als dies im vergangenen Jahre der Fall war.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Rundfunk zu einem Machtfaktor des öffentlichen Lebens geworden ist, ohne den man sich die Ansammlung riesiger Menschenmassen bei Kundgebungen nicht mehr denken könnte. Entfernungen bedeuten für den Rundfunk nichts, das gleichzeitige Erlebnis und die gleichzeitige Anteilnahme an wichtigen Ereignissen lassen die Zeit ausgeschaltet. Der letzte Bauer im hintersten Dorf, der noch wenig von der Welt gesehen hat, erlebt die Führerrede im gleichen Augenblick, wie sie auf dem Bückeberg gehalten wird. Vielleicht, nur noch kurze Zeit, und es wird ihm möglich sein, beim Gemeinschaftsempfang auch die Begeisterung der Massen zu sehen, die dem Führer zujubeln. Das politische Geschehen unserer Zeit voll mitzuerleben, vor allem aber auf dem Lande, verdanken wir in erster Linie dem Rundfunk und seinem Ausbau durch die nationalsozialistische Regierung.

Dr. Schff.

Juden verhöhnen die Vererbungslehre

In der orthodoxen Judenzeitung „Der Israelit" (Nr. 24/1935), ist wiederum in den „Bücherbesprechungen" versteckt, ein frecher Angriff auf eine Grundwahrheit der nationalsozialistischen Weltanschauung unternommen worden. Ein Jud Doelfi hat dazu die Gelegenheit mißbraucht, die sich ihm bei seinen Betrachtungen über ein Werk von Dr. Erich Schneider bot: „Entwicklungsgeschichte der naturwissenschaftlichen Weltanschauungen von der griechischen Naturphilosophie bis zur modernen Vererbungslehre" (Justus Dörner-Verlag, Leipzig).

Es handelt sich um eine Neuauflage des Buches, von der unser Kritikus sagt: „Die Vergrößerung des Umfanges erfolgte hauptsächlich durch Einbeziehung der modernen Lehre von Abstammung und Vererbung, deren Regeln und Gesetze nach Ansicht des Verfassers als ebenso exakt bezeichnet zu werden verdienen wie die der Physik und Chemie.

Nach dieser Feststellung sucht Jud Doelfi mit kühner Bezugnahme auf die längst abgetane Relativitätstheorie seines Rassegenossen Einstein nachzuweisen, daß man Bedenken haben müsse, die beiden Wissenschaften Physik und Chemie fernerhin noch als exakt zu bezeichnen; und nach diesem sehr weitschweifigen und sehr gelehrt sich gebenden Uebergang bringt er seinen Degenstoß an, auf den es ihm bei seiner verwirrenden Fintenfechterei allein angekommen ist, und schreibt:

„Und da der Positivismus aus den Vorgängen, mit denen Physik und Chemie sich befassen, auch das Kausalitätsgesetz beseitigt hat, ist allerdings von Exaktheit in diesen Wissenschaften nur noch so wenig vorhanden, daß auch die moderne Vererbungstheorie ruhig daran Teil haben kann, ohne den Besitzstand der anderen an diesem Vorzug merklich zu beeinträchtigen. Ist doch das Bohrsche Atommodell . . . mit willkürlichen Hypothesen so reichlich durchsetzt, daß das Kleid, das die Physik jetzt bekommt, einem „geflickten Rock" verzweifelt ähnlich ist."

Mit giftigerem Hohn, als er hier angewandt worden ist, kann man sich kaum noch über die Vererbungs- (lies „Rassen"-) Theorie lustig machen; denn damit wird sie als ein Unsinn hingestellt, mit dem sich zu befassen jeder vernünftige Mensch ablehnen müsse. Und diese Unverschämtheiten leisten sich der Jud Doelfi und die orthodoxe Judenzeitung „Der Israelit" als die Vertreter eines Volkes, das ganz allein unter allen Völkern der Erde durch viele Jahrhunderte hindurch dem geheimen Wissen um die entscheidende Bedeutung des Blutes im Leben der Nationen nachgelebt hat! Juda aber würde gut tun, seine Chamäleonnatur an die noch niemals geübte Kunst der Bescheidenheit zu gewöhnen.

3000 Mann Werkscharen auf dem Reichsparteitag

Am Reichsparteitag der Freiheit nehmen erstmalig die auf Anordnung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, durch den Reichsausbildungsleiter Pg. Gohdes ins Leben gerufenen Werkscharen in einer Stärke von 3000 Mann teil. Die Männer stammen aus allen Gauen, um so rein äußerlich das gesamte arbeitende deutsche Volk zu verkörpern. Ihr Einsatz geschieht folgendermaßen:

An mehreren Abenden an verschiedenen Plätzen der Stadt Nürnberg offenes Singen unter Begleitung der eigenen Musikkapellen, die in einer Stärke von sechs Musikzügen und sechs Spielmannszügen mitgeführt werden. In der Kongreßhalle umrahmen die Werkscharen anläßlich der Tagung der Deutschen Arbeitsfront die Feier durch Sprechchöre, Musikdarbietungen sowie durch Stellung von 1000 Fahnenträgern.

In hervorragendem Maße nehmen die Werkscharen am Volksfest teil, das sie durch ein chorisches Spiel auf der Zeppelinwiese eröffnen. Außerdem werden verschiedene Gruppen von Werkscharmännern auf den einzelnen Plätzen des Volksfestgeländes in turnerischen, gesanglichen, sprechchorigen und anderen Darbietungen auftreten, um so einen kleinen Ausschnitt aus dem vielfältigen Aufgabengebiet der Werkscharen zu geben. Die Werkscharen bleiben in Nürnberg vom 12. bis 15. September. Sie werden in einem geschlossenen Zeltlager in der Nähe des Stadiongeländes untergebracht werden.

Neuordnung im NSKK

NSK Hamburg, 21. August. Vor einigen Monaten wurde im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps die Inspektion Nord errichtet. Da gleichzeitig die Kraftfahr-Inspektion Mitte aufgelöst wurde, verteilen sich nunmehr über das Gebiet des Deutschen Reiches die vier Kraftfahr-Inspektionen Nord, Süd, Ost und West. Unterstellt sind ihnen die Motorschulen, die Motorgruppen und Motorbrigaden.

Mit der Führung der Kraftfahr-Inspektion Nord wurde vom Korpsführer Hühnlein der Gruppenführer Jürgensen beauftragt, der seinerzeit in Kiel die Motorbrigade Nordmark führte. Das Gebiet der Kraftfahr-Inspektion Nord umfaßt die Bereiche der Motorbrigaden Nordmark, Nordsee, Pommern und Hansa, reicht also von der holländischen Grenze bis zum polnischen Korridor. Der den Kraftfahr-Inspektionen vom Korpsführer Hühnlein gestellte Aufgabenkreis machte eine zentrale Verlegung der Dienststellen notwendig. Als Sitz der Kraftfahr-Inspektion Nord ist Hamburg bestimmt worden.

Durch Befehl des Führers Adolf Hitler vom August 1935 ist Gruppenführer Jürgensen zu diesem Dienstgrad befördert worden, unter gleichzeitiger Ernennung zum Kraftfahr-Inspekteur Nord.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 86 — 22. August 1935

Amtliche Bekanntmachungen

Auflösung von Freimaurerlogen und freimaurerähnlichen Vereinigungen.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 werden für den Bereich des Landes Baden sämtliche Freimaurerlogen und freimaurerähnlichen Vereinigungen, die sich bisher noch nicht freiwillig selbst aufgelöst haben, mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Ihr Vermögen, welches nach ausdrücklicher Feststellung des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern zu volks- und staatsfeindlichen Bestrebungen i. S. des Gesetzes vom 14. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 479) gebraucht und bestimmt war, wird beschlagnahmt und zugunsten des Landes Baden eingezogen.

Karlsruhe, den 20. August 1935.

Der Minister des Innern
Pflaumer.

*

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

Kommissär der Schutzpolizei Adam Schäfer in Kehl zum Inspektor der Schutzpolizei; Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Hermann Schlude in Mannheim zum Kriminalassistenten; Wachtmeister der Schutzpolizei Hermann Koch beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Hauptwachtmeister; Polizeiassistentin Lisa Stüber in Karlsruhe zur Polizeisekretärin.

Planmäßig angestellt:

Rottenmeister Otto Pöhls in Mannheim als Wachtmeister der Schutzpolizei; Streifenmeister Erwin Schöner in Karlsruhe als Wachtmeister der Schutzpolizei; Angestellte der weiblichen Polizei Rosa Werz in Mannheim als planmäßige Polizeiassistentin.

Versetzt:

Verwaltungssekretär Karl Baumann vom Bezirksamt Rastatt zur Polizeidirektion Baden-Baden; Verwaltungsassistent August Stößle beim Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Konstanz.

Zuruhegesetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit:

Oberpflegerin Rosa Bratfisch an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Gendarmerieoberwachtmeister Adolf Engelhart in Hausach.

Zuruhegesetzt:

Polizeisekretär Ludwig Gramlich in Karlsruhe; Polizeisekretär Franz Oberle in Pforzheim; Gendarmerieoberwachtmeister Adolf Gerspacher in Endingen.

Entlassen:

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Karl Bechler in Karlsruhe.

Gestorben:

Gendarmerieoberwachtmeister Oskar Dede in Altbruck.

*

Badischer Rechnungshof

Zuruhegesetzt wurde:

Ministerialrechnungsrat Josef Zeiser.

Badischer Rechnungshof.

*

Losbrief-Vertrieb.

Dem Verein Ausstellungsleitung in München wurde die Erlaubnis zum Losbrief-Vertrieb in Baden erteilt.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.

Tengelmann 3 Flaggen-Kaffee der überzeugend gute 1 Pfd. MK. 2.80 ¼ Pfd. 70 Pfg.

Tengelmann Bremer-Art der beliebte Kaffee 1 Pfd. MK. 2.40 ¼ Pfd. 60 Pfg.

Weitere Sorten in der bekannten Tengelmann-Qualität ¼ Pfund von 50 bis 85 Pfg. — Karlsruhe: Werderstraße 43 — Offenburg: Adolf-Hitler-Straße 73 — Lahr: Marktstraße 22

Auf der Ausstellung „Schwäbisches Schaffen" in Heilbronn befindet sich unser Stand in Halle 12.